

Leitartikel

Jugend in den Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

Ist das caritative Ehrenamt noch „in“?

Vor einigen Jahrzehnten konnte dies unbedingt bejaht werden. Aber die Gesellschaft hat sich im Laufe der Zeit verändert. Sie ist komplexer geworden und dadurch bedingt hat sich auch die Familie verändert. Das Umfeld von Gemeinde, von Familie ist – auch durch die heutige Mobilität und Medien – stark ausgedehnt. Viele Frauen sind berufstätig und haben für Aktivitäten außerhalb von Familie und Beruf wenig Zeit. Das wirkt sich auch auf die Mitarbeit in den Caritas-Konferenzen und anderen Helfergruppen aus. Infolge von Nachwuchsproblemen verzeichnen viele Gruppen einen Altersdurchschnitt zwischen 50 und 70 Jahren.

„Wenn dies auch bei Ihnen so ist, wo und wie fangen Sie es an, nach Nachwuchskräften zu suchen?“

Woran liegt es, dass ehrenamtliche Helfergruppen Probleme bei der Gewinnung jüngerer Mitarbeiter(innen) haben?

Verständigungsschwierigkeiten gibt es sicher dort, wo man versucht, junge Leute in oftmals Jahre bzw. Jahrzehnte bestehende Gruppen zu integrieren und man den anfangs sicher motivierten „Neuen“ die gewohnten Abläufe und Hilfemuster überstülpt.

Kompetenzen junger Menschen fördern

Wichtig ist, sie nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten einzusetzen und ihnen eine zeitlich befristete Mitarbeit zu ermöglichen. Vorteilhaft wäre es z. B., ihnen ein Projekt zu übertragen, dass sie verantwortlich mit planen und durchführen. Dies gilt für jüngere Erwachsene aber auch für Jugendliche.

Damit zukünftig genügend engagierte Ehrenamtliche auch im sozial caritativen Bereich tätig sind, müssen wir mit der Basisarbeit bereits bei den Jugendlichen, ja sogar bei den Kindern beginnen! Wenn sie keine sozialen Kompetenzen im Zusammenleben mit den Mitmenschen entwickeln, wie sollen sie dies als Erwachsene anwenden? Ein Erfahrungswert ist, dass Kinder oft in das soziale Engagement ihrer Eltern bzw. ihrer Mütter hineinwachsen.

A U S D E M I N H A L T

Thema:

Jugend in den Caritas-Konferenzen Deutschlands

Leitartikel Seite 1
Jugend in den CKD

Ankündigungen Seite 2

Ehrenamt vor Ort Seite 3

Materialien Seite 3

Spirituelles Seite 4

Literaturtipps Seite 4

Aus den Diözesen Seite 5

Ehrungen Seite 6

Aus dem Bundesverband Seite 7

AG Kath. Krankenhaus-Hilfe Seite 8

Wurzeln finden

Aber auch eine gute Kinder- und Jugendarbeit, die im Gemeindeleben stark verwurzelt ist, zeigt ihre Früchte in späteren Jahren. Das heißt nicht unbedingt, die jungen Leute bereits in die sozial-caritative Arbeit zu integrieren. Dazu ein Beispiel wie Jugendliche ihre sozialen Wurzeln finden:

Eine Jugendgruppe, während der Firmvorbereitung entstanden, trifft sich auch weiterhin. Man redet,

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„wir brauchen junge Mitarbeiter(innen)!“ So, oder so ähnlich tönt es oft aus dem Mund von Ehrenamtlichen, die sich um die Weiterführung ihrer Arbeit sorgen. Mittlerweile dürfte uns allen bewusst sein, dass mit dem Attribut „jung“ nicht unbedingt das Alter gemeint ist, vielmehr zählt die Bereitschaft zum Engagement – wenn möglich nicht nur kurzfristig – Ideenvielfalt, und Hinwendungen zum Nächsten. Oftmals wissen Menschen nicht, was in ihnen steckt. Sie brauchen Anreize, um dies zu erfahren – und damit kann man nicht früh genug anfangen – also bei den „ganz jungen“, den Kindern und Jugendlichen.

Wir möchten Sie ermutigen zu prüfen, wie die Arbeit Ihrer Konferenz zum sozialen Lernfeld für Kinder und Jugendliche werden kann. Ich bin sicher, es lohnt sich für alle Beteiligten, denn wer lernt bleibt jung – auch die „Alten“!

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude und Grüße Sie herzlich



Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

IMPRESSUM:

plauscht, albert herum, feiert und – wie man heute sagt „hängt einfach nur ab“. In vielen Diskussionen und Gesprächen – auch mit anderen Gruppierungen der Pfarrgemeinde – erfahren die jungen Leute mehr über sich, über die Gemeinde, über Glaube und vieles mehr. Als Treffpunkt erhalten sie einen Raum der Pfarrgemeinde, den sie sich selber herrichten. Sie tragen die Verantwortung und sie nehmen sie ernst. Mit der Zeit werden sie eine fest zusammenhaltende Gruppe, die sich gegenseitig stärkt und motiviert. Die Meisten sind noch nach Jahrzehnten befreundet, haben ehrenamtliche Dienste im Pfarrleben übernommen oder haben sogar einen sozialen Beruf ergriffen.

Dieses Beispiel ist sicher kein Einzelfall, aber es beweist, wie wichtig der Aufbau von sozialen Wurzeln von Kindheit an ist. Aktionen von Jugendlichen unter dem Motto „Wir alle sind Gemeinde“ könnten sein: *Jugendliche beteiligen sich an verschiedenen Aktionen der CKD-Gruppen, in dem sie an Samstagen mit Kindern spielen, sie helfen in Kleiderkammern oder kochen für bzw. mit Senioren, beteiligen sich an der Essenbeschaffung oder –ausgabe bei „der Tafel“, bieten Kinderbetreuung an. Sie bereichern mit ihrem Tun das Gesamtprojekt.*

Neben einer Jugendarbeit müssen wir auch junge Erwachsene zur Mitarbeit in unseren Konferenzen motivieren. Um kontinuierlich eine Pfarrgemeinde lebendig zu erhalten, müssen also mehrere Schritte gegangen werden!

Ein Umdenkungsprozess ist nötig

Vielerorts muss hierzu grundsätzlich ein Umdenkungsprozess erfolgen: Das sozial-caritative Ehrenamt ist nicht nur eine Angelegenheit für ältere Mitbürger(innen)! Wer sollte also umdenken? Junge engagierte Menschen haben Vorstellungen von den Rahmenbedingungen für ihr Tun wie z. B. klar

umrissene Aufgabenfelder oder die Möglichkeit eines zeitlich befristeten Engagements.

Für Caritas-Konferenzen sollte gelten:

- Die „Jüngeren“ nicht einfach vereinnahmen, sondern Parallelgruppen ohne Konkurrenzgedanken zulassen,
- neue Wege gehen – auch in Formen des Engagements selbst,
- kurzfristiges Engagement – z. B. in Projekten – zulassen und dabei Begleitung und Mithilfe anbieten,
- Fähigkeiten und Kenntnisse der jüngeren Interessierten nutzen,
- Aus-, Fort- und Weiterbildung für Jüngere bzw. Neue anbieten,
- Netzwerke innerhalb der Gemeinde und der Kommune bilden,
- über das sozial-caritative Ehrenamt durch konkrete Öffentlichkeitsarbeit informieren,
- über Kontakte zu Schulen, Verbänden und Einrichtungen mit Zivildienstleistenden oder mit jungen Menschen im Freiwilligen sozialen Jahr die eigene Arbeit vorstellen,
- auf der Suche nach neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, nicht nur in der Kerngemeinde Ausschau halten.

Für die jungen Pfarrmitglieder kann das heißen:

- Ihr Talent, ihr Know-how und ihre Fähigkeiten z. B. im Umgang mit neuen Medien oder im Organisieren einzubringen,
- ihre Mobilität macht sie zu wertvollen Mitarbeiter(inne)n,
- als engagierte Christen sind sie die GARANTEN für eine auf die Zukunft gerichtete lebendige Gemeinschaft,
- Zeit, Dauer und die Art der Tätigkeit selbst bestimmen, auch nach einer „Auszeit“ wegen Ausbildung o. a. wieder
- einsteigen,
- nicht zur „Kerngemeinde“ ge

hören müssen,

- bereit sein, sich für den „Lohn“ eines Händedrucks oder eines Lächelns motivieren zu lassen,
- sogar durch das eigene Engagement größere Chancen im Berufsleben zu haben.

Meine Empfehlungen an die Mitarbeiter(innen) der CKD: „Macht in Euren Gruppen einen Check-up! Wagt neue Wege! Wer ist anzusprechen? Wo sind die personellen Ressourcen in Ihrer Pfarrgemeinde? Welche Projekte können junge bzw. jüngere Menschen ansprechen?“

Und meine Bitte an die jüngere Generation: „Traut Euch und kommt, seht und macht mit! Fragt in den Caritas-Konferenzen nach und bietet Euer Mittun an! So kann Eure Gemeinde zu einem lebendigen Ort der Begegnung und des Miteinanders werden bzw. bleiben.“

Gisela Born
Stellvertretende CKD-Bundesvorsitzende

Ankündigungen

1. Tag des Ehrenamtes des CKD-Diözesanverbandes Osnabrück am 09.09.2006 in Papenburg

Der 1. Tag der sozial engagierten Ehrenamtlichen in Gemeinden und Einrichtungen findet in der kath. Kirchengemeinde St. Michael in Papenburg von 11:00 – 17:00 Uhr statt. Die CKD freuen sich, dass Weihbischof Theodor Kettmann seine Teilnahme als Gast und Festreferenten zugesagt hat. Als Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes nimmt er in besonderer Weise Anteil an dem ehrenamtlichen Engagement in Gemeinden und Einrichtungen. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen aus regionalen Gruppen und Verbänden, wie dem SKF oder dem SKM, bereitet der CKD-Diözesanverband diesen Tag vor.

Ottmar Steffan
CKD-Diözesangeschäftsführer Osnabrück

Ehrenamt vor Ort

Spielend miteinander umgehen Schülerpraktikum bei der Caritas-Konferenz St. Anna, Nuttlar

Zum Schuljahr 2004/2005 wurde in der Realschule Bestwig für die Schüler der 8. Klassen ein soziales Praktikum eingeführt.

Anfangs skeptisch, suchten sich die Schüler in Altenheimen, Kindergärten und Turngruppen, sowie Einzelbetreuungen in der Nachbarschaft einen geeigneten Platz. Fünf Schüler(innen) erkundigten sich bei der Caritas-Konferenz St. Anna in Nuttlar, ob eine Unterstützung bei der Seniorenarbeit möglich wäre. Bei einem gemeinsamen Treffen wurden die vielfältigen Möglichkeiten der Mitarbeit deutlich:

- Teilnahme an Spielnachmittagen der Senioren,
- Teilnahme an Seniorennachmittagen und Fahrten,
- Mitarbeit bei Aktionen mit behinderten Kindern und Jugendlichen,
- Paketaktion für alte Menschen der Gemeinde, in der Vorweihnachtszeit.

Während der Vorbereitungszeit in der Schule wurden die Schüler darauf eingestimmt Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und Toleranz im täglichen Leben zu üben. Im Praktikum zeigte sich, dass zuhören, zusammen spielen und gemeinsame Erlebnisse „Schule“ machen können.

Die Spielnachmittage mit den Senioren gaben beiden Generationen die Möglichkeit aufeinander zuzugehen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Praktikant(inn)en lernten, dass ein sonst hilfebedürftiger älterer Mensch, ihnen bei Karten – oder Brettspielen durchaus überlegen sein konnte oder dass Erzählungen aus alten Zeiten detailgetreu, gegenwärtiges lückenhaft wiedergegeben wurden. Sie entwickelten ein Gespür dafür, wann eine Begleitung oder Handreichung von Nöten war. Sie

mussten auch erfahren, dass ihre gut gemeinte Hilfe abgelehnt wurde.

Die Bereitschaft der Jugendlichen diese Nachmittage und Fahrten mit vorzubereiten und zu gestalten war groß. Die Jugendlichen waren pünktlich, wenn es darum ging, Tische einzudecken und schauten nicht auf die Uhr, wenn der Abwasch des Kaffeegeschirrs länger als erwartet dauerte. Sie scheuten sich nicht, in einer Runde mit Älteren Kirchenbesuche, Andachten und Messen beizuwohnen. Besonders intensiv war die Vorbereitung zu einem Restaurantbesuch mit behinderten Kindern und Jugendlichen aus der Gemeinde. Die Praktikant(inn)en waren eifrig dabei, persönliche Einladungen zu basteln und diese bei den Eltern abzugeben. Unerwartet meldeten sich auch Eltern zu diesem Abend an. Für die Schüler war es nach kurzem Kennen lernen leicht, sich mit den behinderten Kindern zu beschäftigen. Somit ergab sich unbemerkt die Gelegenheit eines intensiven Elterngesprächs.

In der Vorweihnachtszeit wurde die Ausdauer der Schüler auf die Probe gestellt! Es galt 120 Päckchen für die älteren Dorfbewohner einzupacken.

Für unseren Ort war es ein gelungenes Praktikum. Die Jugendlichen konnten einen Einblick gewinnen, für welche Gruppen und Gemeindemitglieder sich die Caritas-Konferenzen besonders einsetzen. Die älteren Menschen freuen sich, wenn sie seitdem von diesen Jugendlichen begrüßt und angelächelt werden.

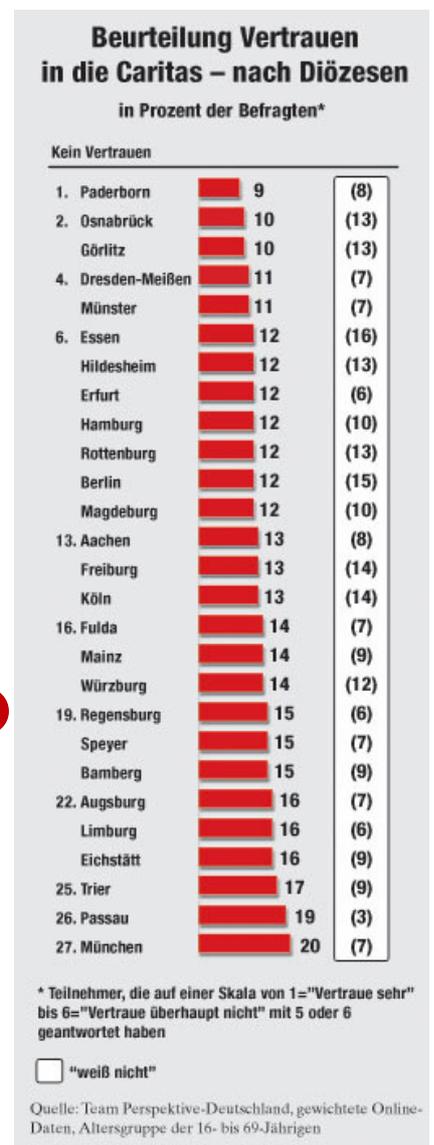
Für das Schuljahr 2005/2006 hat die Realschule Bestwig beschlossen, wieder ein soziales Praktikum durchzuführen.

Hiltrud Schröder
CKD- Diözesanverband Paderborn

Materialien

Caritas genießt großes Vertrauen

Die weltweit größte gesellschafts-politische Online-Umfrage „Perspektive Deutschland 2005“ brachte für die Caritas sehr erfreuliche Ergebnisse. Vor Ort wird Caritas nicht zuletzt durch das vielfältige ehrenamtliche Engagement von Frauen und Männern in den Gemeinden und Einrichtungen wahrgenommen. Sie prägen damit das Bild von der CARITAS! Mit ihren rund 80.000 Ehrenamtlichen tragen die CKD nicht unwesentlich zu den Umfrageergebnissen bei.



(Schaubild: Caritas in NRW Aktuell 4/05)

Bernadette Hake

Spirituelles

Der Großvater und sein Enkel

Wer sich in den Reihen der CKD umschaut, wird vorwiegend ältere Menschen finden. Frauen und Männer, die noch im Berufsleben stehen, sind eher in der Minderheit. Auch sind viele traditionelle Aufgaben und Tätigkeiten unseres Verbandes wie z. B. Besuchsdienste für kranke oder ältere Menschen nicht gerade das, was auf den ersten Blick Jugendliche begeistert. So suchen sie sich andere Orte des ehrenamtlichen Engagements. Es wären jüngere und jugendliche Mitglieder ein hoffnungsvolles Zeichen für unseren Verband. Wie könnten wir das erreichen?

Die Gebrüder Grimm haben ein Märchen mit dem Titel: Der Großvater und sein Enkel. Es ist nicht das einzige Märchen, das das Miteinander von jungen und alten Menschen beschreibt. Worin liegt die Faszination einer solchen Beziehung, dass viele Autoren sie ihrer Geschichten und Märchen thematisieren?

Solidarität bedeutet Zuwendung

In dem Märchen vom Großvater und seinem Enkel verbindet eine wunderbare Solidarität den Enkel mit seinem Großvater. Während die Eltern den alten, durch seine Zitterigkeit unästhetisch gewordenen Großvater von der Tischgemeinschaft ausschließen wollen, bringt der Kleine mit seinem Verhalten die Eltern zum Nachdenken. Er bewirkt, dass der Großvater wieder in die Gemeinschaft aufgenommen wird. Die Solidarität mit Ausgegrenzten, verbunden mit dem feinen Empfinden für Ungerechtigkeit, wird als Tugend junger Menschen beschrieben und – wie so oft bei Märchen – zum Nachahmen empfohlen.

Wenn man es genau nimmt, wird also im Märchen ein wunderbares Beispiel caritativen Tuns gezeigt: *Solidarität mit ausgegrenzten Menschen erzeugt Gemeinschaft.* Und das geschieht gerade durch einen jungen Menschen. Das Schlusswort Jesu aus dem

Gleichnis vom barmherzigen Samariter könnte man getrost auch unter dieses Märchen schreiben: „Dann geh und handle genauso!“ (Lk 10,37).



Neben dieser Solidarität gibt es ein weiteres Kriterium, das junge Menschen auszeichnet, das sich oft in Geschichten und Märchen wiederfindet: Konsequenz im Handeln.

In einer Geschichte wird erzählt, dass ein Junge ein Brüderchen bekommen soll. Seine Freude darüber ist aber von kurzer Dauer. Sie hat einen hohen Preis, denn dafür soll der Großvater ins Seniorenheim ziehen. Schon der Titel bringt es auf den Punkt: für den Großvater ist jetzt „kein Platz“ mehr. Die Geschichte endet ganz rührend, denn dieser Junge (Oliver) baut seine geliebte Eisenbahnanlage ab, damit Platz für den Großvater ist. Auch hier ist wieder von der Solidarität die Rede, mit der Oliver für seinen Großvater eintritt.

Konsequenz im Handeln

Aber nicht weniger beeindruckend als die konsequente Handlung des Jungen ist für mich der Dialog zwischen den beiden. Als der Großvater ihm von seinem Umzug in das Seniorenheim erzählt, fragt Oliver ihn: „Willst Du das denn?“ Der Großvater beantwortet diese Frage mit diversen sachlichen Gründen: „Das haben wir jetzt schon so besprochen ..., dein Brüderchen braucht doch ein Zimmer ..., ich bin im Heim schon angemeldet ...“ Das wollte Oliver gar nicht wissen! Seine Frage ging in eine ganz andere Richtung. Er will keine sachliche Antwort, sondern eine personale. Er fragt nach der Seele. Ich muss gestehen, dass ich manchmal in der Gefahr bin, Sorgen und Probleme lediglich aus

der sachlichen Perspektive zu sehen und zu lösen. So wichtig die praktische Dimension in der caritativen Arbeit ist, ebenso wichtig ist die Sorge um die Seele. Gerade hier haben junge Menschen ein sehr feines Empfinden, das die langjährigen Erfahrungen unserer älteren CKD-Mitglieder gut ergänzen könnte.

Natürlich muss man etwas vorsichtig sein mit diesen, in den Märchen beschriebenen Beziehungen. Grundsätzlich kann ich mir die Mitarbeit von jungen Menschen in unserem Verband gut vorstellen. Ich würde es sehr begrüßen. Dabei müssten auch viele Dinge neu bedacht und verändert werden, angefangen von den Strukturen unseres Verbandes bis hin zu den konkreten Bedingungen bei der Arbeit in den Konferenzen vor Ort.

Was mir aber als erster Schritt möglich erscheint, wäre das Einbeziehen der Sensibilitäten, die junge Menschen in besonderer Weise auszeichnet: ihre Solidarität, ihr Feingefühl für Gerechtigkeit und den Mut, neben den praktischen Möglichkeiten nach der Seele des Menschen zu fragen. All dies würde unsere Arbeit sicher bereichern, hieße von jungen Menschen zu lernen.

Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter der CKD

Literaturtipps

Im Kinderhaus – Geschichten über die Caritas

Cornelia Kurtz, Annette Weber,
Verlag edition zweihorn,
9,90 €, ISBN 3-935265-90-5
oder direkt unter www.caritas.de/2371.asp

In dem lustig und einfühlsamen Buch berichten Kinder über ihre Erfahrungen, die sie mit der Caritas gemacht haben – von der Auswahl eines Kommunionkleides in der Kleiderkammer, von den Erlebnissen mit der Familienhelferin als die Mutter sich das Bein gebrochen hatte oder oder oder... Das Buch eignet sich als Geschenk für Erstleser(innen) oder zum selber vorlesen.

Bernadette Hake

Aus den Diözesen

CKD-Diözesanverband Trier

Gemeinsam sind wir stärker ... Chancen der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

- Referentin Gisela Born, stellv. CKD-Bundesvorsitzende beim Seminar des Diözesancaritasverband

Der Diözesancaritasverband hat die hauptberuflichen Mitarbeiter(innen) der Ortscaritasverbände aufgefordert, sich in einem Seminar am 30. Juni 2005 mit den Chancen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, zu befassen. Die Einladung an Gisela Born als Referentin, macht deutlich, welche Wertschätzung dem Fachverband als die Plattform von und für Ehrenamtliche in der Diözese genießt.

In ihrem Impulsreferat beim Seminar des DiCV bezeichnet Gisela Born eine gelungene Kooperation zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen als unverzichtbares Markenzeichen von CARITAS. Sie unterstreicht, dass von einer solchen Kooperation nicht nur die beteiligten Mitarbeiter(innen), sondern die sich in Not befindenden Menschen profitieren.

Ausgehend von den persönlichen Kompetenzen, von Lebenserfahrungen und der großen Bereitschaft Ehrenamtlicher, sich für andere einzusetzen, zeigt Gisela Born, dass gesellschaftspolitische Veränderungen wesentlich das Bild und die Rolle Ehrenamtlicher verändert haben. Sozial caritatives Ehrenamt leisten vor allem Frauen, heute berufstätig und über höhere Bildungsabschlüsse als in der Vergangenheit verfügend. Sich ehrenamtlich zu engagieren heißt für sie in konkreten Projekten mitzuarbeiten, mit inhaltlich und zeitlich klar umrissenen Aufgaben. Zwar selbst mobiler, flexibler und über Erfahrungen im Umgang mit neuen Medien verfügend, ist die Unterstützung von hauptberuflichen Mitarbeiter(inne)n erforderlich. Gisela Born fordert dazu auf, die er-

forderlichen Rahmenbedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit wie die Entwicklung einer Kultur des Miteinanders, eine Atmosphäre der Offenheit, die Festlegung der Verantwortungsbereiche sowie Formen der Teilhabe an Entscheidungen zu gewährleisten. Denn, Ehrenamtliches Tun ist Teil der Caritasgeschichte. Bereits 1840 wurde in Trier die erste ehrenamtliche Caritasgruppe gegründet. Mit Blick auf die Zukunft heißt das auch, dass Ehrenamtliche und Hauptamtliche das Anliegen der Caritas, sich für Notleidende einzusetzen, nur gemeinsam umsetzen können.

Bernadette Hake

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart Ehrenamtliche kämpfen für's Ehrenamt

- Startkapital für den Stiftungsfond „Fit für's Ehrenamt“

Im Herbst 2005 machen die Mitglieder der CKD mit vielfältigen Aktionen rund um die Themen "Brot und Rosen" und "caritatives, soziales Ehrenamt" auf den sozialen Einsatz Ehrenamtlicher in Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen diözesanweit aufmerksam. Gleichzeitig sammeln sie mit ihren Aktionen Startkapital für einen **Stiftungsfonds** "Fit für's Ehrenamt", der im Rahmen der Mitgliederversammlung am 27.10.05 gegründet werden soll. Ziel des Stiftungsfonds ist die finanzielle Absicherung von Qualifizierungs- und Serviceangeboten für Ehrenamtliche über die Caritas-Konferenzen.

Hauptaufgabe des CKD-Diözesanverbandes ist es, ein praxisnahes, fachlich fundiertes **Qualifizierungs- und Serviceangebot** für caritativ tätige Ehrenamtliche anzubieten. Paradoxerweise zwingen finanzielle Engpässe im Diözesancaritasverband die Ehrenamtlichen des CKD-Diözesanverbandes dazu, sich zusätzlich zum Ehrenamt Aktionen einfallen zu lassen, um auch zukünftig ihre eigene Qualifizierung und Begleitung zu gewähr-

leisten. – *Mit der Gründung des Stiftungsfonds für die Fort- und Weiterbildung caritativ tätiger Ehrenamtlicher sorgen die heutigen Ehrenamtlichen für attraktive Rahmenbedingungen der Ehrenamtlichen von morgen!*

Mit den Herbstaktionen legen CKD-Gruppen den Finger in Wunden der heutigen Zeit: Einsparungen im sozialen Bereich führen in Einzelfällen zu persönlichen Härten. Wo ein soziales Netz Menschen auffangen kann, wird Schlimmeres verhindert, werden neue Perspektiven geschaffen. Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, Solidarität als Gegenpol zur sozialen Kälte der Gesellschaft wird propagiert. Die CKD blicken auf eine lange und bewährte Tradition im Einsatz für Menschen in sozialen, finanziellen oder psychischen Schwierigkeiten zurück. Gemäß der Devise "Not sehen und handeln" entwickeln sie im sozialen Umfeld von Kirchengemeinden zeitgemäße und bedürfnisorientierte Angebote. Vielerorts wird aber übersehen, dass Frauen und Männer, die sich für ihre Mitmenschen einsetzen, selbst Unterstützung in Form von Information, Begleitung und Qualifizierung brauchen. Solche Angebote sollten sie als Gegenleistung für ihren Zeit- und Personaleinsatz kostenlos erhalten.

Die Ergebnisse der Herbstaktionen und die Summe des Startkapitals sollen am **15.11.2005 um 15:00 Uhr**, im Rahmen der zentralen **Abschlussveranstaltung in Stuttgart**, St. Eberhard, vorgestellt werden. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft der Bürgermeisterin, Gabriele Müller-Trimbusch, Referat für Soziales, Jugend und Gesundheit der Landeshauptstadt Stuttgart. Am Festtag der Hl. Elisabeth v. Thüringen, der Schutzpatronin des Verbandes, wird Diözesancaritasdirektor Monsignore Wolfgang Tripp das heutige Ehrenamt unter dem Bibelwort "Ihr seid das Salz der

Erde" beleuchten. Interessierte sind zum Austausch, zur Begegnung und spirituellen Besinnung eingeladen.

Christa Brand
CKD-Diözesanvorsitzende
Rottenburg-Stuttgart

CKD-Diözesanverband Essen

Weltjugendtag in deutschen Gemeinden - eine Chance zur Begegnung

Der Weltjugendtag war das herausragende Ereignis des Sommers - nicht nur innerhalb der katholischen Kirche Deutschlands, sondern auch für eine breite Öffentlichkeit. Die Gemeinden hatten in der Woche vor dem Weltjugendtag Gelegenheit, Jugendliche aus anderen Ländern als Gäste aufzunehmen und mit ihnen einige Tage den gemeinsamen Glauben zu leben. Leider hatten sich weniger Jugendliche als erwartet angemeldet. Nicht in allen Gemeinden kam es so zu solchen Begegnung. Vorteilhaft, wenn eine Gemeinde bereits über Auslandsbeziehungen verfügt. Über Kontakte zur AIC konnten in der Gemeinde St. Michael in Mülheim-Speldorf, bestehende Beziehungen zu einer AIC-Gruppe in der Bukowina (Ukraine) zur Einladung von 20 Jugendlichen genutzt werden. Bereits in der Vorbereitungsphase waren viele Gemeindemitglieder und Mitglieder der Caritas-Konferenzen eingebunden – sei es, um Geld für den Aufenthalt der Gäste einzuwerben, sei es bei der Programmplanung oder bei der Suche nach Gastfamilien. Das gemeinsame Projekt, an dem sie arbeiteten und dem sie sich verpflichtet fühlten, brachte ganz unterschiedliche Menschen zusammen. Es förderte schon bei der Vorbereitung das Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde.

Und dann war der Tag der Ankunft der Gäste gekommen: Schon die Begrüßung zeigte, dass hier nicht fremde Menschen zu Besuch kamen. Trotz der Sprachprobleme nahmen die Gastfamilien ihre Gäste herzlich in die Arme. Das vielfältige Programm der nächsten

Tage mit Gottesdiensten, mit einer Foto-Ralley durch das Gemeindegebiet und die Innenstadt, mit einem offenen Singen, mit dem Besuch in der benachbarten Bischofsstadt oder dem bistumsweiten Treffen mit dem Bischof bei der Aussendungsfeier nach Köln, sprach viele Menschen an und bot Gelegenheiten zur Begegnung.

Ein Höhepunkt war der „Sozialtag“, der den Gästen Einblick in die unterschiedlichen Aktivitäten der CKD gab und mit einem Besuch in einem Altenheim endete. Die Begegnung von Jung und Alt fand auf musikalischer Ebene statt. Die Jugendlichen ließen sich auf das von den Mitgliedern der Altenheim-Hilfe-Gruppe der CKD organisierte offene Singen ein und erfreuten die alten Menschen mit Liedern aus ihrer Heimat. Die Bewohner antworteten mit alten deutschen Volksliedern und genossen die besondere Zuwendung. So wurde das Motto der Weltjugendtage auch zur Realität: **Meet the world - Gäste sind ein Segen!**

Der Besuch der jungen AIC-Mitglieder aus der Ukraine bildet ein gutes Fundament zu einer Partnerschaft zwischen St. Michael in Mülheim/D und den fünf kleinen Gemeinden in der Bukowina/Ukraine, aus denen die Jugendlichen kamen. **Gäste sind ein Segen!**

Christa Fölting

CKD-Diözesanverband Paderborn

CKD bei ww-together in Paderborn

Mit einem Stand „CKD – Von Herzen gut“ präsentierte sich unser Diözesanverband in der „Meile des gesellschaftlichen Engagements“ während der zwei Begegnungstage, die unter dem Motto „world wide together“ standen.

Herzlich wurden die Gäste aus aller Welt begrüßt, die sich von der vorherrschenden roten Farbe und den angebotenen Herzbonbons zu einem kurzem Kontakt anregen ließen. Auf unserer Weltkarte, in der wir alle Orte von AIC-Mitgliedern mit Herzstickern markiert hatten, zeigten die jungen

Gäste uns, wo sie herkamen: Korea, Texas, Brasilien, Litauen, Frankreich, Guatemala ... Gerne nahmen sich die Jugendlichen auch ein Faltherz mit einem frommen Wunsch, den wir in deutsch, englisch und polnisch ausgedruckt hatten oder sie schrieben ihrerseits einen Herzenswunsch in ihrer Sprache in ein Herzbuch: „Ich wünsche allen Menschen der Welt offene Herzen, offene Ohren, aufmerksame Augen, damit sie gegenseitig die Strahlkraft jedes Herzen erspüren“ - „That the whole world may beat from one heart – the heart of Jesus“ – „Paz e amor para todo o mundo“....

Einige nutzten das Angebot einer Atempause in bequemen Sesseln, um entspannt Musik und Geschichten zu hören. Die Verständigung untereinander klappte mit Englisch und Zeichensprache. Tiefgründende Gespräche waren da natürlich nicht möglich. Für die deutschen Gastgeber jedoch bedeutete es, auf die Caritas-Konferenz in ihren eigenen Gemeinden aufmerksam zu machen.

Maria Manuel
Referentin CKD-Diözesanverband
Paderborn

Ehrungen

Bundesverdienstkreuz für Waltraud Kneis, Leiterin der Krankenhaus-Hilfe- Gruppe am St. Vincenz- und Eli- sabeth-Hospital, Mainz

Am 15. Juni 2005 wurde Waltraud Kneis für ihren langjährigen Einsatz in der Krankenhaus-Hilfe das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. In der Laudatio machte Malu Dreyer, Ministerin für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz, deutlich, dass ein Gemeinwesen vom zusätzlichen Engagement und der freiwilligen Mehrleistung zu Gunsten anderer lebt. Waltraud Kneis ist seit der Gründung der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe vor 22 Jahren dabei und begleitet seit dem wöchentlich ca. drei bis vier Stunden lang Patient(inn)en auf den Stationen der Klinik. Seit 1988 leitet sie nunmehr

die Gruppe. Mit 42 ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n zählt sie Gruppe zu den Großen der Arbeitsgemeinschaft Kath. Krankenhaus-Hilfe. Ziel des Engagement ist es, dass kranke Menschen im Klinikalltag persönliche Zuwendung und Unterstützung über die eigentliche Pflege hinaus erhalten. Das Winterprogramm des Krankenhauses gehört zu den Besonderheiten im Jahreskreis. Die Krankenhaus-Hilfe-Gruppe lädt Referent(inn)en zu medizinischen Themen, organisiert Tagesausflüge, Feste und andere kulturelle Veranstaltungen ein. Waltraud Kneis war auch acht Jahre lang als Hospizhelferin aktiv. Die Unterstützung von Ehrenamtlichen beim Aufbau von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen am St. Katharinen-Krankenhaus, Frankfurt, und am St. Hildegardis-Krankenhaus in Mainz geht über die Grenzen des eigenen Krankenhauses hinaus. Und das Engagement hat sich gelohnt, denn beide Krankenhaus-Hilfe-Gruppen sind aus ihren Krankenhäusern nicht mehr wegzudenken. Waltraud Kneis hat bei der Verleihung in ihrer Ansprache darauf hingewiesen, dass ihr ehrenamtliches Engagement ganz wesentlich eingebettet ist in das Tun einer ganzen Gruppe. In diesem Sinne sieht sie die Auszeichnung als Anerkennung des ehrenamtlichen Dienstes der Gesamtgruppe. Frau Kneis nimmt die Gelegenheit wahr, Frau Dr. Cäcilie Oberbillig für ihren Mut zur Gründung einer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe vor 22 Jahren zu danken. Damals gehörte der ehrenamtliche Dienst im Krankenhaus nicht zur Selbstverständlichkeit. Es galt Unkenntnis, Misstrauen und Ablehnung in Vertrauen und Unterstützung umzumünzen. Auch die AG Kath. Krankenhaus-Hilfe und die CKD möchten sich den Glückwünschen anschließen. Sie wünschen Waltraud Kneis und der gesamten Krankenhaus-Hilfe-Gruppe weiterhin viele gute Erfahrungen bei ihrem Dienst zum Wohle der Patient(inn)en und den Mut, sich den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen.

Bernadette Hake

Aus dem Bundesverband

AIC „Gerechte Arbeit für Alle“ – ein Projekt der Frauenorganisation SEWA

„Gerechte Arbeit für Alle“ – mit diesem Anspruch an das eigene Engagement setzt sich die Frauenorganisation SEWA (= Self Employed Women Association) mit über 750.000 Mitgliedern in Indien für Frauen ein, die als Kleinstunternehmerinnen in so genannten Minijobs ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Diese Form der Erwerbstätigkeit im informellen Bereich der Arbeitswelt, bei uns erst in Anfängen vorhanden, gehört besonders für Frauen in Indien schon längst zur harten Alltagsrealität. So ist es kein Wunder, dass die harten Bedingungen für Frauen diese über die Jahre zum Aufbau eines Netzwerks der Hilfe veranlasst haben.

Christa Fölting hatte Gelegenheit im Auftrag der AIC die Organisation SEWA und ihre Netzwerke in Indien kennen zu lernen. Zusammen mit elf anderen Teilnehmern aus Deutschland nahm sie an einem Exposure- und Dialogprogramm in Ahmedabad im Bundesstaat Gujarat/Indien teil.

Gleich zu Beginn hieß das für drei Tage einzutauchen in das Alltagsleben der Frauen, in ihre konkrete häusliche Umgebung und ihre konkrete Arbeit. Das hieß, sich ihren harten Lebensbedingungen auszusetzen. Sei es auf einer Baustelle, wo Frauen den mauernden Männern die Steine und den Zement auf dem Kopf herschaffen, sei es als Straßenhändlerin mit den ständigen Auseinandersetzungen mit der Polizei, sei es als Zigarettdreherin in Heimarbeit oder als Kleinstbäuerin in der Landwirtschaft. Immer gelten Frauen als „selbstständige Unternehmerinnen“. Männer dagegen sind fest angestellt. Da wundert es nicht, dass besonders Frauen im städtischen Bereich in Slums wohnen.

Die gewonnene Erfahrung dieser ersten drei Tage bestimmte den darauf folgenden Austausch der deutschen Besucher mit Mitgliedern von SEWA.

Die Fragestellung der AIC lautete: Was von den indischen Organisationsformen und Netzwerken ist übertragbar auf andere Länder mit ähnlichen Problemen? Wie kann man in anderen Ländern betroffene Frauen wirksam Unterstützung bieten?

Und nachdenklich fliegen die deutschen Besucher in ihr Land zurück - wie wird sich die zunehmende Zahl von Arbeitsverhältnissen im informellen Sektor in ihrem Heimatland entwickeln? Was hat das für Folgen besonders für uns Frauen? Der Vorstand der AIC wird sich mit dieser Problematik bei seiner nächsten Sitzung befassen und die Eindrücke von Christa Fölting aus Indien reflektieren.

Christa Fölting

CKD-Rat am 04./05.11.2005 in Bonn-Röttgen

Der CKD-Rat ist die jährliche Versammlung der Vorsitzenden der Diözesanverbände und der Bundes- und Diözesanarbeitsgemeinschaften im Bundesverband. Bundesvorstand, Diözesanvorsitzende und als weiteres Mitglied der Präsident des Deutschen Caritasverbandes beraten einmal jährlich grundsätzliche Fragen des Verbandes, legen den Mitgliedsbeitrag für die Mitgliedschaft im Bundesverband fest und beschließen über die Aufnahme neuer Mitglieder.

Zentrale Beratungspunkte des diesjährigen CKD-Rates sind Fragen der Finanzierung des Bundesverbandes und Qualitätsmerkmale ehrenamtlicher Tätigkeit sowie die Ausrichtung der CKD als DAS Freiwilligennetzwerk.

In einem vorgeschalteten Studienteil arbeiten die Vorsitzenden mit den Diözesan-Geschäftsführer(inne)n zu den Themen: Soziale Netzwerke und die CKD als Freiwilligennetzwerk.

Margret Kulozik
CKD-Bundesgeschäftsführerin

Startsocial – Krankenhaus-Hilfe-Gruppe unter den ersten 100 bei bundesweitem Wettbewerb

Das Projekt der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe am St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln-Hohenlind „**Betreuung von Patienten aus Altenheimen**“ wurde unter zahlreichen Projekten ausgewählt und erhielt wie 99 andere ein dreimonatiges Beratungsstipendium.

Was ist **startsocial**? Es handelt sich dabei um einen bundesweiten Wettbewerb für soziale Ideen und Projekte aus dem ehrenamtlichen Bereich. Startsocial wurde 2001, dem Internationalen Jahr der Freiwilligen, ins Leben gerufen. Unter der Schirmherrschaft des Bundeskanzlers stehend, ist es das Ziel, bürgerschaftliches Engagement mit dem Know-how aus der Wirtschaft zu unterstützen und zu fördern. Alle Jahre werden aus der Vielzahl von Bewerbungen 100 soziale Projekte, die als besonders innovativ, kreativ und nachahmenswert erachtet werden, ausgewählt.

Erfahrende Experten aus der Wirt-

schaft unterstützen sie dann bei der Professionalisierung der Projektidee.

Worum geht es bei dem Projekt?

Die Mitarbeiter(innen) der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe unter Leitung von Maria Uerlichs-Berenz, erleben in ihrem Alltag immer wieder Patient(inn)en aus den Altenheimen der Umgebung kommend, die keine Besuche von Verwandten oder Freunden erhielten. Manches Mal fehlten ihnen liebgewonnene Gegenstände, die aber gebraucht wurden. Oft genug wusste niemand, dass Frau X oder Herr Y Bewohner eines Altenheimes sind! Was tun, um für diese Menschen eine menschliche und persönliche Atmosphäre im Krankenhaus zu schaffen?? Gemeinsame Überlegungen in der Gruppe machten deutlich, dass eine Lösung dieser Probleme nur unter Mithilfe der Altenheime möglich ist. Dann kamen die Ideen und deren Umsetzung.

Die Mitarbeiter(innen) übernehmen die Rolle der Kontaktperson zu einem konkreten Altenheim. Das Altenheim informiert die Kontaktperson über den bevorstehenden Krankenhausaufenthalt von Bewohnern und deren persönliche Situation. Innerhalb der Gruppe

wird dann abgesprochen, wer sich besonders um den alten Menschen kümmert. Die Kontaktperson informiert das Altenheim, wenn Dinge benötigt werden oder „etwas nicht stimmt“. Das klingt ganz einfach. Aber es hat viele Gespräche mit den Verantwortlichen in den Altenheimen gebraucht, um sie für die Idee zu gewinnen. Die Krankenhaus-Hilfe-Gruppe gründete sogar eine Nachmittagsgruppe die ausschließlich Angebote für Patient(inn)en aus Altenheimen macht. Erst die Erkenntnis, dass es für alle Beteiligten von Nutzen ist, hat das gemeinsame Tun bewirkt. Wenn Bewohner aus Altenheimen sich auch im Krankenhaus nicht verlassen und vergessen vorkommen, trägt das zu ihrer Gesundheit und zu einer Rückkehr ins gewohnte Lebensumfeld bei.

Diese Projektidee hat auch die Jury von startsocial überzeugt! Wir wünschen der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe weiterhin viel Erfolg. Vielleicht gehört sie auch zu den Preisträgern, die mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 EUR ausgezeichnet werden. Vielleicht finden auch andere Krankenhaus-Hilfe-Gruppen die Idee so gut, dass sie ein ähnliches Projekt starten.

Bernadette Hake

CKD-Direkt: 1. Heft 2006 zum Thema „Qualität in den CKD“

Das nächste Heft befasst sich mit dem Thema Qualität:

Es soll Berichte zum Stand der Qualitätsentwicklung in den CKD-Diözesanverbänden und –arbeitsgemeinschaften, Beispiele aus der Praxis von Konferenzen und die Ergebnisse des CKD-Rates vom November 2005 enthalten.

Liebe Leserinnen und Leser: Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Machen Sie CKD-Direkt lebendig!

Tipps, Bilder, Texte, Erfahrungen und Meinungen

zu diesem Thema
schicken Sie bitte bis

30.11.2005 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle